Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 65 (1973)
Heft: 8-9

Artikel: Die Melioration der Saarebene
Autor: Braschler, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-921148

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bauarbeiten der unteren Stufe Mapragg-Sarelli wurden im Herbst 1972 in Angriff genommen. Der 5,0 km lange Druckstollen wird seit dem Frühsommer 1973 vom Wasserschloss Sarelli aus in Richtung Ausgleichbecken Mapragg ebenfalls mit einer Stollenfräsmaschine vorgetrieben.

In Vättis wurde im Sommer 1971 ein Werkspital eröffnet.

Energiewirtschaftliche Bedeutung der Kraftwerke Sarganserland

Die Kraftwerke Sarganserland sind ein kombiniertes Speicher- und Pumpspeicher-Kraftwerk zur Erzeugung hochwertiger Spitzenenergie.

Zur Deckung des zunehmenden Verbrauchs von elektrischer Energie sind im Zuge des abklingenden Ausbaues der schweizerischen Wasserkräfte neue Energiequellen zu erschliessen. Mit der Eingliederung von Kernkraftwerken in die Energieversorgung wird die zusätzliche Grundlastdekkung von diesen Werken übernommen. Für die Bereitstellung der darüber hinaus benötigten konsumangepassten Spitzenenergie müssen zusätzlich stark ausgebaute hydraulische Kraftwerke erstellt werden, welche in der Lage sind, den auftretenden Laständerungen des Energiebedarfs rasch zu folgen.

Dank einer installierten Turbinenleistung von 370 000 kW sind die Kraftwerke Sarganserland vorzüglich zur Uebernahme solcher Regulierfunktionen geeignet. Mit der Einrichtung eines Pumpspeicherbetriebes zwischen dem unteren Becken Mapragg und dem 470 m höher gelegenen Stausee Gigerwald können überdies die in den Schwachlastzeiten des Bedarfs in den Kernkraftwerken entstehenden Produktionsüberschüsse aufgenommen und während der Belastungsspitzen am Tag als hochkonzentrierte Spitzenenergie abgegeben werden. Die durch den Verbundbetrieb mit Kernkraftwerken ermöglichte Produktionssteigerung von Spitzenenergie verbessert die Wirtschaftlichkeit der Kraftwerkanlagen und die Sicherheit der Energieversorgung in bedeutendem Masse.

Adresse des Verfassers:
Dipl. Ing. W. Schneider
Nordostschweizerische Kraftwerke AG
5400 Baden

Bildernachweis:
Bilder 2, 4, 6/7 Foto Fetzer, Bad Ragaz; Bilder 3 und 5 Foto A. Zoder, Nussbaumen

DIE MELIORATION DER SAAREBENE

DK 626.8

Hans Braschler

Während im Kanton St. Gallen schon als Arbeitsbeschaffung vor dem letzten Weltkrieg die Melioration der Linthebene in Angriff genommen wurde, erfuhr die Meliorationstätigkeit zur Lebensmittelbeschaffung während der Kriegs- und Mangeljahre 1939 bis 1945 einen ungeahnten Aufschwung, und es wurde auch mit dem grössten, je in der Schweiz durch-

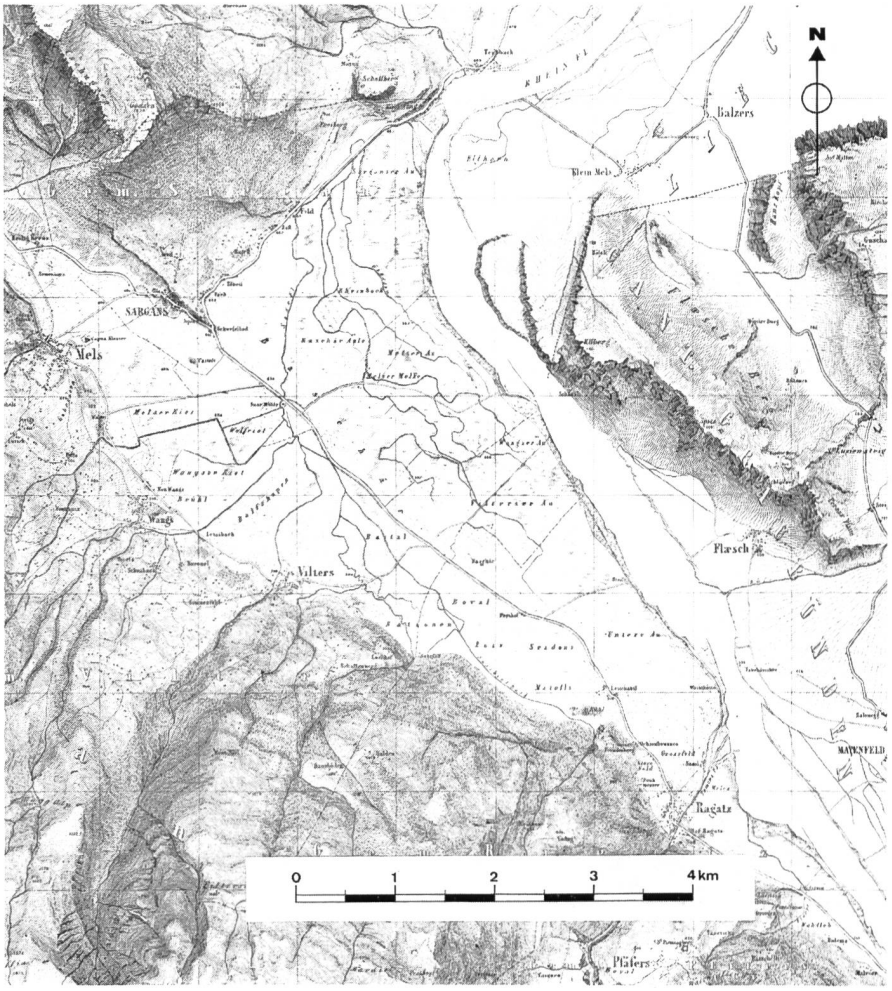

Bild 1 Die Saarebene im Jahre 1846. Es fehlen die Bahnlinien. Der Rhein und die Seitenbäche sind noch nicht korrigiert. Verkleinerte Wiedergabe eines Ausschnittes der Eschmannkarte, Blatt Sargans.

geführten Meliorationswerk, dem der St. Galler Rheinebene, von Oberriet bis Au, begonnen.

Obwohl das Bodenverbesserungsprojekt in der Saarebene am Ende des Zweiten Weltkrieges vom St. Galler Volk genehmigt war, konnte mit den Arbeiten nicht mehr begonnen werden, weil beim Bund die Mittel für solche Aufgaben nicht so grosszügig flossen, wie zur Zeit des sehr hoch hängenden Brotkorbes. Dadurch wurde der Leidensweg dieser so dringend notwendigen Bodenverbesserung wieder einmal mehr verlängert.

Der Rhein, als Wildbach von Graubünden kommend, fliesst bei Bad Ragaz auf St. Galler Boden in die Saarebene ein. Vor seiner Korrektion änderte er ständig seinen Lauf. Diese Fliessänderungen sind heute noch an den sogenannten «Giessen» zu erkennen. Trotzdem auch die Seitenbäche in serpentinenreichen Gerinnen dem Rhein zuflossen, muss ehedem schon an verschiedenen Stellen Land bewirtschaftet worden sein, schreibt doch der Chronist, Lehrer Ernst Geel, Sargans, folgendes:

«Seit Menschengedenken haben die Versumpfungen so zugenommen, dass dort, wo vor 40 bis 60 Jahren die fruchtbarsten Aecker und Wiesen den Eigentümer mit den schönsten Hoffnungen erfüllten und man trockenen Fusses durchwandern konnte, jetzt nichts als elendsaures Ried und Streue aus dem oft unter Wasser liegenden und versumpften Boden gewonnen wird. Dieses ist der Fall unter Wangs-Vilters und längs der Landstrasse zwischen Sargans und Vild.»
Diese Worte schrieb kein Geringerer als Stadtpfarrer Mirer, der spätere erste Landesbischof des Bistums St. Gallen. Er war neben Franz Good, dem damaligen Bezirksgerichtspräsidenten, der eigentliche geistige Inspirator für eine baldige Saarkorrektion. Die beiden Herren wandten sich gemeinsam in einem ausführlichen Memorial im Jahre 1830 an die Regierung des Kantons St. Gallen.
Auch F. Good schilderte in düstern Farben das Bild der Saarheimat: «Das Feld gegen Mels und Sargans ist versäuert. Es trägt nur noch schlechtes Rossfutter, wo ehemals schöne Wiesen und Fruchtäcker waren.» Bei diesem Riet handelt es sich um den heutigen «Castels» und das «Castelsriet». «Schlimm ist es aber auch um die Landstrasse von Sargans nach Ragaz bestellt. Bei wenig anhaltendem Wetter ist sie stets unter Wasser gesetzt. So ist sie für den Fussgänger schon unbrauchbar und ungangbar. Für Ross und Wagen aber ist sie bei Nachtzeit ganz gefährlich. Bei den Heimat- und Menschenfreunden greift noch etwas anderes ans Herz. Es stellt sich bei Mensch und Tier ein hartnäckiges und kalt abzehrendes Fieber ein. Das ehemals so gesunde und kräftige Volk leidet grosse Gefahr. Die Menschen altern und sterben vor der Zeit. Die Versumpfung naht sich eben auch den Dörfern.» Unwillkürlich müssen wir bei der Schilderung dieser bitteren Zustände eine Parallele mit dem Linthgebiet vor seiner Korrektion ziehen. Noch in einem Bericht des Jahres 1863, den die Kommission des Saarunternehmens zu Handen der Grundbesitzer und der Regierung abgab, ist die Erinnerung an diese bösen Zeiten hellwach. Der Berichterstatter, Nationalrat Johann Geel, entwirft dort folgende einstige, schlimme Situation: «Ein grosser Teil der Talfläche wurde sauer. Diesen Teil speziell heissen wir Saarebene. Die Protokolle schätzen ihn auf eine Million zweihunderttausend Quadratruten (1835 führte der Kanton St. Gallen das neue Schweizermass ein, mit der Grundeinheit 1 Fuss = 30 cm, 1 Rute = 10 Fuss = 3 m. 1 Quadratrute = 9 m²). Die Bäume verschwanden. Röhricht und Stauden nahmen überhand. Wohl mag im Frühling in diesen Gegenden ein Vogel auch etwa gesungen haben. Allein seine Stimme verhallte ungehört im Gequake der Frösche. Ungesunde Dünste entstiegen dem Sumpfland.»

In der Folge arbeitete der bekannte Bündner Ingenieur und Wasserbauer, Förderer des Strassen- und Bahnbaues und Projektverfasser der ersten Juragewässerkorrektion, Oberst Richard La Nicca (1794—1883), ein Projekt aus für die Rheinkorrektion zwischen Ragaz und Sargans und ebenfalls ein solches für die Gewässerkorrektion der Saarebene. Er bemühte sich, 1830 Ordnung in den Wirrwarr der Kanäle in dieser Gegend zu bringen und für einen geordneten Wasserabfluss zu sorgen. Weiter schreibt der Chronist:

«Warum La Niccas Pläne dann doch nicht realisiert wurden? Der Grundgedanke der Solidarität für ein Flusskorrektionswerk war leider noch nicht vorhanden. Von Subventionen sprach noch kein Mensch. Zwar hätten Sargans und Vilters nach der Idee La Niccas dennoch ein Saarkorrektionswerk ausgeführt. Wangs war dagegen. Stürmische Versammlungen gaben den Ton an. Mels war geteilt. Dass sich die Weisstanner nicht dafür begeisterten, ist verständlich. Ragaz, das anfänglich auch dabei sein wollte, gab nachher eine Absage. Die Ausführung des La Nicca-Projektes ist dann gänzlich unterblieben. Dazu mag auch der ungünstige Zeitpunkt der Jahre 1840—1848 beigetragen haben.»

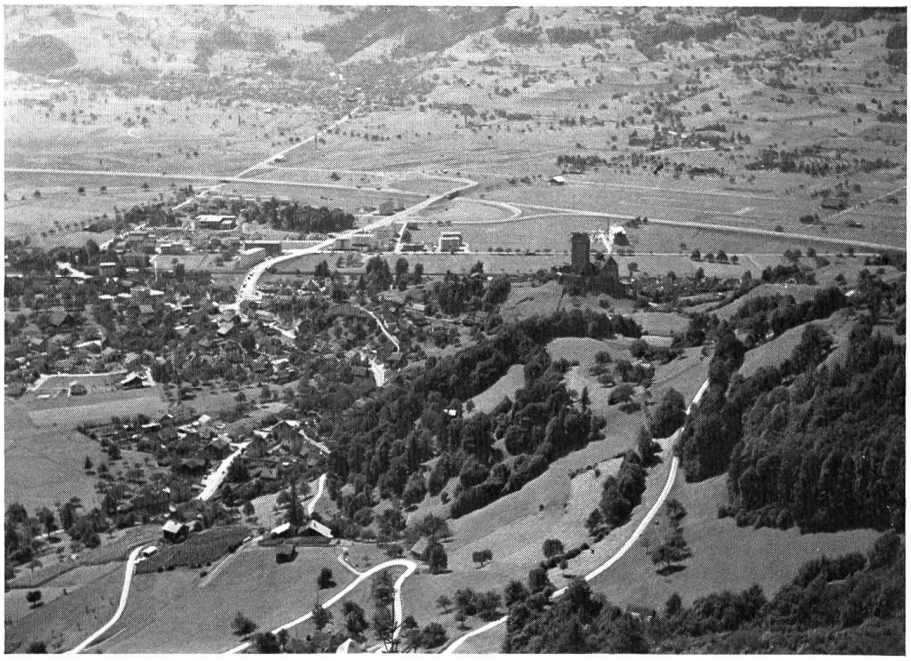

Bild 2 Blick auf Schloss Sargans, einen Teil der Saarebene (Sargans—Mels—Vilters) und Autobahn mit Einmündungsbauwerk «Castels».

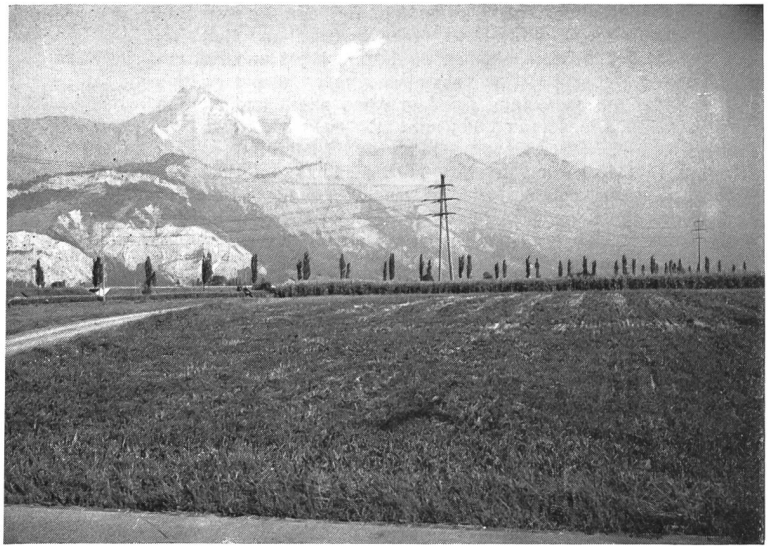

Bild 3 Entwässerungsgebiet, Melioration der Saarebene.

Bild 4 Wolfsrietgraben mit Sohlenschutz und Drainageeinmündungen.

Bild 5 Neuer Vorflutgraben; zufolge geringem Gefälle war der Einbau einer Betonsohle nötig.

Neue Projekte entstanden, und 1850/51 war es Johann Eschmann, der neue Projektaufnahmen machte, sich jedoch in der Rheinau stark erkältete und drei Wochen später von einem hitzigen Fieber dahingerafft wurde. Johann Eschmann war Stabsmajor und Mitarbeiter Dufours. Er schuf in der kurzen Zeitspanne von 1840 bis 1846 die prachtvolle Schraffenkarte 1:25 000, die für die Kantone St. Gallen und Appenzell 16 Blätter umfasst. Sie bildete die Grundlage der Dufourkarte 1:100 000 für diese Gebiete. Aufgrund jener Aufnahmen entstand dann 1853/54 der Uebersichtsplan der Saarebene zwischen Ragaz und dem Schollberg.

Nun war es der Bau der Eisenbahnen, der den neuen Kanälen zum Durchbruch verhalf. So kam mit der Lösung der Verkehrsprobleme am 29. Mai 1855 zwischen dem Eisenbahn-Unternehmen und der Saarkorrektions-Kommission ein Bauvertrag für den Ausbau des Kanalsystems zustande. 1858 war schon ein beachtlicher Teil der Kanäle gebaut, aber bereits 1860/61 wurden Ergänzungsarbeiten notwendig. Das Hochwasser von 1868 richtete an den Wasserläufen erheblichen Schaden an. Weiter berichtet die Chronik über die Hochwasser vom 19. Juni 1871 und 31. Juli /1. August 1888, Rüfeschaden vom 29. Juni 1890, Hochwasser vom 30. August 1890, 21. Oktober 1911, 1916 und 15./16. Juli 1922. Und dann kam die Hochwasserkatastrophe vom 25. September 1927; sie setzte die Saarebene erneut unter Wasser und hatte im Fürstentum Liechtenstein den Dammbruch des Rheines zur Folge. Obwohl immer wieder einflussreiche und einsichtige Männer des Sarganserlandes auf eine umfassende Verbesserung der Verhältnisse in der Saarebene hinwiesen und drängten, blieb ihr Mahnruf in der Kantonshauptstadt ungehört, und es wurde wieder still um die Melioration der Saarebene.

Es brach der Zweite Weltkrieg aus, und bereits war die Melioration der Linthebene als eidgenössisches Werk in Ausführung begriffen. Ebenfalls wurde die grosse Melioration der Rheinebene mit 6500 ha Fläche in Angriff genommen. Mit dem ausserordentlichen Kriegs-Meliorationsprogramm sind im Kanton St. Gallen zahlreiche grössere und kleinere Bodenverbesserungen verwirklicht worden. Endlich trat man dann 1941 an die Projektierung der Saarmelioration heran. Das Projekt teilte sich in einen wasserbaulichen und einen kulturtechnischen Teil. Die regierungsrätliche Botschaft über die Melioration der Saarebene ist datiert vom 13. November 1945. Ende Dezember des gleichen Jahres fanden die Abstimmungen der Grundbesitzer in den einzelnen Gemeinden statt, die mit grosser Mehrheit Zustimmung für das gesamte Projekt ergaben. Dieses sah vor, die neue Saarmündung 2,45 km rheinabwärts zu verlegen.

Zu erwähnen ist noch, dass das Projekt 1945 auf dem Grundsatz aufbaute, mit dem zunehmenden motorisierten Verkehr werde die bestehende Staatsstrasse von Sargans nach Bad Ragaz ausgebaut. Vom Nationalstrassenbau sprach in jener Zeit noch niemand. Nachdem der Grosse Rat das Projekt am 16. Mai 1946 genehmigt hatte, gab das St. Galler Volk seine Zustimmung am 7. Juli 1946. Nun war aber der Zweite Weltkrieg schon seit über einem Jahr beendigt und die erhöhten Bundesbeiträge nicht mehr erhältlich. Zudem trat auch bei uns der Gedanke immer mehr in den Vordergrund, man habe nun genügend melioriert und es seien reichlich finanzielle Mittel hierfür investiert worden. Bereits im Jahre 1946 beschloss der Regierungsrat des Kantons St. Gallen, keine weiteren Meliorationsprojekte mehr zu subventionieren! Wie zu erwarten war, konnte dieser Beschluss nicht vollumfänglich befolgt werden. Die Melioration der Saarebene wurde nicht in Angriff genom-

Bild 6
Siedlung «Saarfall», Gemeinde Vilters.

men. So waren die Grundbesitzer wieder zum Warten verurteilt. Endlich, ich möchte sogar sagen glücklicherweise, brachte das Hochwasser vom 22. August 1954 den Stein erneut ins Rollen. Wieder stand die Saarebene unter Wasser. Die SBB-Linie war überflutet, und auf der Staatsstrasse im «Vild» konnte man nur noch mit dem Boot zirkulieren.

Nun erfolgte als 1. Etappe der Bau des Saarableitungskanals 1955 bis 1961.

In ein neues Stadium trat sodann die Melioration der Saarebene, als im Zusammenhang mit dem Bau der Nationalstrassen die Umfahrung von Sargans in Angriff genommen werden musste. Die Nationalstrasse Zürich—Chur durchquert auf einem Damm in einem langgezogenen Bogen einen grossen Teil des Meliorationsgebietes und verläuft teilweise parallel zur SBB-Linie Sargans—Bad Ragaz, um dann die Baumgärten von Ragaz durchquerend an den Rhein zu gelangen. Die Rheinstrasse, von Trübbach kommend, schneidet ebenfalls in einer Kurve einen Teil des Meliorationsgebietes und mündet oberhalb des Bahnhofes Sargans in die Nationalstrasse Zürich—Chur. Dazu kommt noch das Einmündungsbauwerk bei «Castels» südwestlich von Sargans. Durch den Ausbau der SBB-Linie Zürich—Chur auf Doppelspur, müssen ohnehin sämtliche Niveauübergänge aufgehoben werden. Im weitern ist geplant, die Spitzkehre in Sargans für die internationalen Züge Zürich—

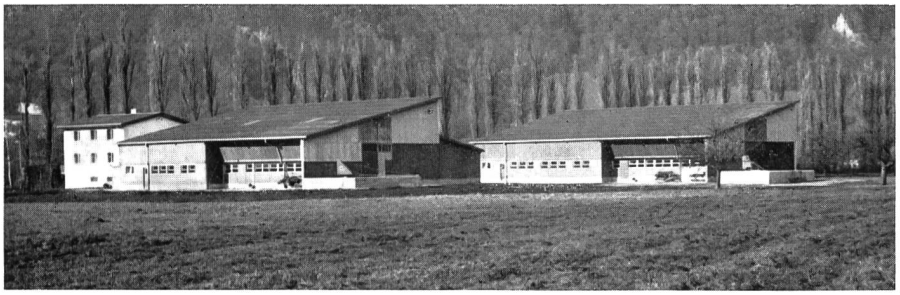

Bild 7
Zwei Normsiedlungen in der Gemeinde Sargans.

Bild 8
Siedlung «Heulöser» in Bad-Ragaz, Mastbetrieb.

Bild 9 Armcoüberbrückung eines «Giessens» unter Beibehaltung des Baumbestandes.

Bild 10 Einmündung einer Entwässerungsleitung.

Buchs—Arlberg aufzuheben und eine neue Bahnschleife, die sich nun neuerdings an die Linie der einmündenden Rheinstrasse anlehnt, zu bauen.

Alle diese neuen Gesichtspunkte verkehrstechnischer Natur erforderten eine Umarbeitung des Projektes der Melioration der Saarebene von 1945. Dies beeinflusste wesentlich das geplante Flurwegnetz. Während man bei der ursprünglichen Planung den Ausbau der bestehenden alten Staatsstrasse vorsah, stand man nun mit dem vorgesehenen Bau der Nationalstrassen und den Bauvorhaben der SBB vor vollständig neuen Tatsachen. So kann jetzt die alte Staatsstrasse wieder für den landwirtschaftlichen und den Lokal-Verkehr beibehalten werden.

Im Sommer 1957 erfolgte die Neubearbeitung des Meliorationsprojektes auf Grund der vorerwähnten Voraussetzungen. Wir hielten uns vor allem aus Kostengründen an das bestehende Wegnetz, gedachten dieses auszubauen und dazu neue Flurwege anzulegen. Gegenüber dem Wegnetz 1945 von 80,5 km erhielten wir nun ein solches von nurmehr 62 km. Die früher vorgesehene Kanalisierung einiger Serpentinen bei den sogenannten «Giessen» liessen wir fallen, weil die Korrektion dieser Grundwasserläufe den gewünschten Erfolg nicht bringen würde und mit der Güterzusammenlegung der bestmögliche Erfolg zu erreichen war. Zudem ist es mit Rücksicht auf das Landschaftsbild und in Anbetracht der Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes sicher am Platz, diese schönen «Silbergiessen» zu erhalten, die auch für die Fischerei sehr wertvoll sind. Im weitern soll am Wasserhaushalt der Ebene nichts geändert werden. Durch geeignete Bepflanzung dieser Wasserläufe wird eine gute Windschutzwirkung erzielt, und es kann damit auch wesentlich zur Verschönerung der Gegend beigetragen werden.

Der Nationalstrassenbau bringt den Grundbesitzern dermassen grosse Inkonvenienzen, dass diese nur mit einer Gesamtmelioration in einem solchen Gebiet, wie der Saarebene, befriedigend eliminiert werden können. Dabei hat das Nationalstrassenunternehmen die ihm zufallenden Kosten zu übernehmen.

Nun ist die Güterzusammenlegung über das gesamte Gebiet von 1800 ha abgeschlossen. Sie umfasst die Talzonen der Gemeinden Bad Ragaz, Vilters, Sargans und ein Teilgebiet von Mels. Da einige frühere, lokale Güterzusammenlegungen in der Gesamtmelioration integriert wurden, zeigt die Neuzuteilung ein sehr erfreuliches Resultat. Auch sind inzwischen einundzwanzig neue Hofsiedelungen gebaut worden oder in Vorbereitung, vier sind ohne Beitragsleistung erstellt. Es wurden zwei neue Scheunen gebaut und eine steht vor der Verwirklichung, eine weitere ist zudem ohne öffentliche Mittel erstellt worden. Damit wird aber eine respektable Grünlandfläche bewirtschaftet und erhalten, was im Zeitalter des Umweltschutzes von grösster Bedeutung ist. Rund 95 000 Bäume und Sträucher sind in Windschutzpflanzungen neu angesetzt worden und beleben und bereichern die Landschaft. Die neuen Wege dienen nicht allein der Landwirtschaft, sondern erschliessen der gesamten Bevölkerung einen grünen Erholungsraum vom Hangfuss bis zu den Auenwaldungen und zum Rhein.

Das sind einige Betrachtungen historischer, allgemeiner, verkehrs- und kulturtechnischer Natur. Ueber die wasserbaulichen Arbeiten und die Detailentwässerungen wird Ing. Hans Rohner, Rheinbauleitung Rorschach, als Projektverfasser und Bauleiter berichten. Es muss auch gesagt sein, dass in der Saarebene, neben der vor dem Abschluss stehenden Zweiten Juragewässerkorrektion und der, der Inangriffnahme harrenden grossen Reusstalmelioration, gegegenwärtig die interessantesten wasserbaulichen Arbeiten in unserem Lande im Gange sind.

Adresse des Verfassers:
H. Braschler, dipl. Ing.,
Chef des Meliorations- und
Vermessungsamtes des Kantons St. Gallen
9001 St. Gallen

Bildernachweis:
Bilder 1 bis 10 Photos H. Braschler, St. Gallen